GEDANKEN UND MEINUNGEN ÜBER ALLERLEY GEGENSTÄNDE: ENTHALTEND...

Michel Eyquem de Montaigne, ...



<36605272260016

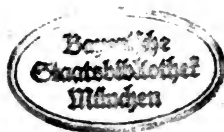
Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände.

Ins Deutsche übersetzt
von
Bode.

Siebenter Band
enthaltend
das Real- und Nominal-Register
des ganzen Werks.

Bearbeitet
von
Immanuel Fritze.

Berlin.
Bei F. T. Lagarde.
1799.


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Verfasser dieses Registers hielt es für Pflicht, sich auf das strengste an die Worte des Buches zu binden, und niemals sich Dieß oder Jenes zu erlauben, das einer Erklärung ähnlich sehen möchte. — Dieß ist, nach seiner Meinung, Sache eines Andern. — Er setzte daher die Nomina propria immer nur so hin, wie er sie gerade im Buche fand. Deswegen stehen oft Dinge unter einem Namen, die eigentlich die Aufzeichnung mehrerer Namen gefordert hätten z. B. unter Antiochus. Dieß zur Nachricht für diejenigen, wel-

che so gern mit Ignoranten um sich werfen! In dieser Rücksicht wenigstens muß ihn der Verfasser verbitten. Er hätte freilich außerdem wohl noch dieß und das zu sagen; aber Vorreden stehen ja überhaupt im Miskredit. Und nun vollends zu einem Register!!

A.

A

B.

Ein=

Con=

D.

E.

conischer, widersetzt sich Kaiser Carln dem Großen zuerst als er den Franken die römischen Gesetze in lateinischer Sprache geben will 210. von einem, der einen sonderbaren Beweis der Vorzüge des Adels der vorigen Zeiten vor dem jetzigen anführt II. 306. von einem der sich das Stehlen angewöhnt hatte III. 134. ob er sich unter seinen Hausleuten in prächtiger Kleidung zeigen soll V. 297. von einem, dessen Studium die Ausleerung des Leibes war 408. von einem, der in seinen Geschäften zu thätig ist VI. 82. von einem, der sich des Trinkens enthalten kann, so lange er will VI. 270. was einer sagte, dem man beim Podagra gewisse Speisen verbot I. 34. von einem, der vor Furcht starb I. 108. von dreien, die sich einem ganzen Heere entgegenstellen I. 2. wie die Umstände der französischen zu M. Zeiten waren II. 282. warum die französischen dünnere Waden haben, als die italienischen VI. 149. von einem, der sich mit der Hand schnäuzte I. 192. (s. auch Adel)

Eduard I (K. v. England) will nach seinem Tode gekocht sein I. 24.

Eduard III (K. v. England.) Warum er in der Schlacht bei Crecy dem Prinzen von Wallis keine Hülfe sandte II. 265. was er von dem Könige Karl V von Frankreich sagte IV. 298. warum er im allgemeinen Frieden mit Frankreich die Zwistigkeiten über Bretagne nicht beigelegt wissen wollte 313.

Eduard (Prinz von Wallis, der Schwarze genannt) wird, bei Eroberung der Stadt Limoges, nicht durch Schreien und Weinen, sondern durch Proben von Muth zur Schonung der Feinde vermocht I. 1.

und den Kredit Anderer stützt 294. Nutzen der Reisen in derselben 298. die, im Schooße der Aeltern ist nicht gut 299. muß die Kinder nicht verzärteln 299. 330. warum sie den Körper zu stählen suchen muß 300. muß die Zöglinge zu körperlichen Schmerzen gewöhnen 301. der Erzieher muß uneingeschränktes Ansehen haben 301. muß die Kinder zur Bescheidenheit gewöhnen 302. muß sie vor Wortstreiten sich hüten lehren 303. muß ihnen Liebe zur Kürze beibringen 303. muß den Zögling von seinen Statsbürgerpflichten überzeugen 304. muß ihn zum Eingestehen seiner Fehler anleiten 305. muß ihn zur Aufmerksamkeit auf Alles gewöhnen 305. muß ihm eine bescheidene Neugier einflößen 306. muß ihm Liebe zur Geschichte beibringen 307. mnß ihn vorzügjich zur Aufmerksamkeit auf die darin vorkommenden Charaktere anleiten 308. muß ihm Anweisung zum Umgange mit Menschen geben 309. muß ihm eine reine Philosophie beibringen 313. was sie ihren Zögling nicht lehren muß 315. welche Wissenschaften man ihn lehren soll 316. und wie ihm die Wissenschaften gelehrt werden sollen ib. welche Philosophie man junge Leute nicht lehren solle 317. 324. was man mit Kindern thun muß, die nicht aufmerksam und ehrliebend sind 323. muß die Kinder nicht einkerkern 326. man unterrichte die Kinder überall, ohne sich an einen bestimmten Ort zu binden 327. muß stets auf Körper und Seele zugleich Rücksicht nehmen 329. man muß die Kinder sehr sanftmüthig behandeln 330. 331. man muß ihnen Vergnügungen machen 331. alles Affectirte muß man von ihnen entfernen 332. man muß ihnen allen Abscheu vor allen natürlichen Dingen ab-

F.

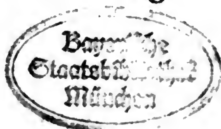
Freundschaft. Darin wirft man M. Kälte vor I. 357. ausführliche Abhandlung darüber II. 3 fgg. zwischen M. und de la Boetie 6. die besten Gesetzgeber sorgen dafür mehr, als für die Gerechtigkeit 6. Wollust, Eigennutz und Noth muß sich nicht in sie mischen II. 6. Abstand der Jahre, und Naturverbindungen sind ihr entgegen 7. vertrauliche Mittheilung giebt ihr ihre eigentliche Nahrung 7. findet nicht Statt zwischen Vater und Sohn ib. auch nicht leicht zwischen Brüdern 8. bloß der freie Wille bewirkt sie 9. ihre Vorzüge vor der Liebe zum weiblichen Geschlechte 10. sie wächst durch den Genuß 11. ob sie in der Ehe Statt habe ib. ob man sie unter dem weiblichen Geschlechte finde 13. über die unnatürliche der Akademiker 13. Bekanntschaft ist nicht Freundschaft 16. die wahre macht Einen aus Zweien 16. Beispiel derselben an C. Blosius 19. ist von der Alltagsfreundschaft verschieden 21. ist ohne Mißtrauen 22. ob sie durch Dienstleistungen erhöhet wird 22. wie sie Aristoteles definirt 23. ob sie unter Mehrern Statt finde 25. läßt kein Geheimniß zu 26. ist sehr selten 29. gegen die Weiber, die Hauptflicht einer Amerikanischen Nation 109. Vater und Sohn ermorden sich aus Freundschaft II. 143. müssen die Fürsten entbehren 283. Thiere sind darin wärmer, als die Menschen III. 337. argwöhnische Klugheit taugt dabei nichts V. 88. muß widersprechen 354. ob ihr die Entfernung schade 584. wer die wahre kennt, besitzt die höchste Weisheit VI. 78. verwundet, um zu bessern 257.

Fröhlichkeit. Man muß dabei an den Tod denken I. 131. ist der sicherste Stempel der Weisheit 319.

281. die Vorzüge ihres Standes sind fast nur Einbildungen 282. sie schmecken das Glück der Freundschaft nicht 283. sind überall von Täuschern und Heuchlern umgeben 284. ihr wahres Glück haben sie nur mit dem gemeinen Manne gemein 285. was sie in Absicht der Einschränkung des Aufwands thun sollten 288. wie viel ihr Beispiel im Aeußerlichen vermag II. 291. welchen man den Namen der Großen beizulegen pflegt 373. werden von den nämlichen Triebfedern bewegt, wie wir III. 348. schaden sich viel, wenn sie sich gegen ihre Feinde Ungerechtigkeiten erlauben IV. 228. müssen keinen Andern ihre Kriege führen lassen 296. von einem, der ans Fatum glaubte 378. ihre Geheimnisse zu bewachen, ist eine schwere Sache V. 15. wollen nicht Dienste mit Einschränkung 17. wann sie den Feinden ihr Wort brechen dürfen 31. ob sie Recht thun, sich in ausgesuchtem Pompe zu zeigen 296. Freigebigkeit ist bei ihnen nicht am rechten Orte 300. haben kein Eigenthum ib. sind des Volkes wegen da ib. ihre eigentliche Tugend ist Gerechtigkeit 302. ihre großen Ausgaben bei öffentlichen Festen sind unerlaubt 306. Beschwerlichkeiten ihres Standes 339. man bestärkt sie in ihren Fehlern 344. sie müssen mehr, als gewöhnlichen Menschenverstand haben 376. warum ihre Wahlen oft so unglücklich ausfallen 378. Unterwerfung des Verstandes ist man ihnen nicht schuldig 384. woher die Gewohnheit mancher Nationen kommt, sie anzubeten 385. von einem, der den Hexen den Prozeß machte VI. 143. bedürfen sehr, freie und wahre Vorstellungen 261. Pflichten der Freundschaft gegen sie, sind schwer auszuüben ib. (s. auch Große und Könige.)

Pindar

G



H.

J.

K.

(Die meisten, gewöhnlich mit diesem Buchstaben geschriebenen, Wörter wird man unter C suchen müssen.)

L.

M.

die Veränderung ihrer Farbe hängt nicht von ihrem Willen ab 332. sie werden von den Thieren in der Freundschaft übertroffen 337. von welcher Art fast alle seine Begierden sind 338. seine Hinfälligkeit 346. in Ansehung der Treue ist er betrügerischer, als alle Thiere 348. seine aufrechte Stellung 368. besitzt weniger körperliche Schönheit, als das Thier 369. gestehen den Thieren wesentlichere Güter zu, als sich selbst 371. nur aus Stolz erheben wir uns über die Thiere 374. seine Aussteuer sind unzählige Leidenschaften 374. Eigendünkel ist seine Pest 379. alle seine Schätze sind nur Traum 380. vergleicht sich der Gottheit 382. Unwissenheit macht ihn gesund 390. ob es in seinen Kräften stehe, das zu finden, was er sucht 409. Alles, was er weiß, ist, daß er weiß: er wisse Nichts 410. er beurtheilt die Wahrheit nicht nach dem Gewichte, sondern nach der Zahl der Stimmen 411. die einfältigsten sind gelehriger gegen die Gesetze der Religion und Politik, als die gelehrten 424. warum sie, bei allen ihren Zweifeln, doch Freude am Forschen finden 434. von einem, der über eine Sache, worüber er Zweifel hatte, nicht berechtigt seyn wollte 435. Götter aus ihnen machen, ist die äußerste Schwäche des Menschenverstandes 450. er kann nicht über die Gottheit urtheilen 416. Menschen, die gar keine Aehnlichkeit mit uns in der äußern Bildung haben 471. fg. die in Wölfe verwandelt werden 472. die Eigenschaften, die er Gott zuschreibt, schreibt er ihm stets in Absicht auf sich selbst zu 486. ob er von menschlichen und natürlichen Dingen eine deutliche Kenntniß habe 498. kennt sich selbst nicht 502. IV. 10.

wie ihn Plato beschrieb III. 520. über die Materie, woraus er entsteht, sind die Philosophen sehr uneinig 551. er läßt sich durch nichts zäumen IV. 4. sie sind über gar nichts einig 14. er ist in seinen Meinungen unbeständig 15. sie sind nach der Verschiedenheit der Gegend, die sie bewohnen, sehr verschieden 48. sie können nicht über die Dinge einig werden, davon sie zu ihrer Befriedigung bedürfen 49. ob sie mit allen natürlichen Sinnen versehen seien 80. er bedient sich lieber jedes Mittels, ehe er seine Dummheit gesteht 89. denen gewisse Töne unausstehlich sind 97. sein Inneres und Aeusseres ist voll Schwachheit und Lügen 100. seine und der Thiere Sinne müssen sehr verschieden wirken 103. er bleibt nie derselbe 115. wodurch allein er sich erheben kann 119. wenige sterben in der Ueberzeugung, daß es ihre letzte Stunde sey 120. er hält sich für ungemein wichtig, und seinen Verlust für zu groß 121. ob er seinen eigenen Werth verkennen soll 185. Menschen, die sich im Kriege für Geld anwerben lassen 318. man muß ihn in seinen alltäglichen Geschäften überraschen, wenn man ihn richtig beurtheilen will 365. keiner, ist frei davon, daß er nicht zuweilen auch Läppereien sagte V. 3. sein Wesen ist aus kränklichen Eigenschaften zusammengesetzt 5. er fühlt ein gewisses Vergnügen, wenn er andere neben sich leiden sieht ib. Menschen, die auf beiden Achseln tragen 14. es ist schön, wenn sie das Urtheil Anderer nicht scheuen dürfen 54. wornach wir sie gewöhnlich beurtheilen 57. er nimmt gleicherweise zu und ab 79. Menschen, die ihre Fehler Andern verhelen, verhelen sie gemeiniglich auch sich selbst 151. die

Pferde

Frennde, ja selbst seiner Feinde anzuerkennen und zu rühmen 255. warum er von sich selbst spricht 265. wie sehr er seine Voreltern achtete 264. war im Courierreiten nicht schwach 306. er machte keine lange Plane 360. bei ihm war Venus munterer, wenn sie von Nüchternheit begleitet wurde 432. zürnte heftig, wenn er in Zorn gerieth, aber nur geheim und auf kurze Zeit 399. wie er seine Versuche schrieb 501. wollte lieber Schmerzen der Seele, als des Körpers ertragen 505. er glaubte, daß er seine Steinschmerzen von seinem Vater geerbt hätte 514. warum er Abneigung gegen das Arzeneiwesen hatte 518. ob er wünschte, daß man ihn todt mehr lieben möchte, als lebendig 567. wozu er sein Studieren angewendet 568. ob ihm seine Versuche Mühe kosteten V. 3. er haßte allen Betrug 7. mochte von Fürsten nicht gern Geheimnisse anvertraut haben 15. er mochte sich von Fürsten nicht gern zum Werkzeuge des Betruges brauchen lassen 16. über den Vorwurf: sein Betragen sey nicht natürlich 19. er widersprach sich nicht gern 36. warum er so viel von sich selbst sprach 45. ihn reuete sehr selten Etwas 48. urtheilte über sich lieber nach dem, was ihm seine Vernunft, als was ihm seine Freunde sagten 52. warum er über seine Verrichtungen keine Reue fühlte 64. 67. wie er über die Verhandlungen dachte, die er nicht zum Besten führte 69. wie er seinen Freunden zu rathen pflegte 70. zog selten Jemanden zu Rathe 71. befaßte sich nicht gern mit fremden Dingen 72. welche vorzüglichen Verbindlichkeiten er seinem Glücke schuldig war 76. wozu ihm das Lesen diente 84. warum er oft lächerliche Antworten gab ib. er war in der Wahl

nicht aufs Schätzesammeln 433. verfuhr bei seinen Ausgaben mit etwas zu viel Ehrgeiz ib. konnte Wiederholungen nicht leiden 450. sein Gedächtniß wurde immer schlechter 451. sein Gedächtniß war ihm am ungetreusten, wenn er darauf baute 452. über die Zusätze, die er zu seinem Buche machte 454. sahe es nicht gern, daß sein Haus, bei den bürgerlichen Kriegen, bloß durch die Gnade Anderer unangetastet blieb 461. er hielt seine Versprechungen pünktlich 463. er haßte allen Zwang 462. er wünschte sich Glück, Niemanden Dank schuldig zu sein 466. was die Ursache war, daß er nie nach Geschenken der Großen trachtete 470. wodurch er sich bei den Gefahren, die ihn im bürgerlichen Kriege umgaben, zu trösten suchte 474. er liebte Paris sehr 477. achtete alle Menschen für seine Mitbürger 478. Vortheile die er im Reisen fand 480. wie er reisete 481. VI. 192. über den Vorwurf, warum er reise, da er doch beweibt sei V. 482. was er gegen den Einwurf: sein Alter sei seiner Reiselustigkeit entgegen, zu sagen hatte VI. 4. warum er wünschte, nicht bei den Seinigen zu sterben 6. 15. warum er sich im Tode den Beistand eines weisen Freundes wünschte 8. warum er seine Lebensweise bekannt machte 12. wie er über Lob und Tadel dachte 13. fg. — war sehr gesellig 18. wie er sich auf den Tod gefaßt machte 19. ob er sein Buch für die Dauer bestimmte 20. welche Todesart er für die erträglichste hielt 23. welche Herberge er auf Reisen liebte 26. er wußte sich in die Gebräuche der Länder, wo er hinkam, zu schicken 28. er hielt nichts von gewöhnlichen Reisegesellschaften 30. mochte gern einen redlichen, verständigen Be-

N.

O.

P.

thigkeit in ihren Meinungen 523. ob sie die Unsterblichkeit der Seele genugsam beweisen 540. ihre Verschiedenheit in der Meinung über die Materie, woraus der Mensch entsteht 551. ihre Meinung über Tugend und Laster ist sehr verschieden IV. 66. was einer sagte, als man ihn im Liebeswerke ertappte 70. von einem, der sich die Augen ausriß 96. ihre Verschiedenheit in der Meinung vom Daseyn der Dinge 113. was einige vom Ruhme sagten 155. Montaigne findet ihre Sitten der wahren Philosophie gemeiniglich weniger angemessen, als die des Landmanns 260. wie ein bejahrter Jemanden antwortete, der ihn verspottete, daß er die Liebe eines jungen Mädchens nicht erhalten konnte V. 279. eben die, welche Mäßigkeit vorschrieben, schrieben auch über Liederlichkeit VI. 38. die meisten bezahlten ihre Lehrjahre durch Vermittelung ihrer Schönheit 210.

Philosophie. Worin, nach Plato, die wahre besteht I. 297. warum sie ihren Nutzen verloren hat 317. sie muß nicht mürrisch vorgestellt werden ib. sie macht die Menschen heiter 319. muß schon der Jugend gelehrt werden 324. scholastische, ist unnütze Spitzfindigkeit ib. sie ist für jedes Alter 325. man muß ihr zu keiner anmuthigen Unterhaltung den Zutritt versagen 328. man muß nicht zu weit darin gehen II. 83. ist in Hinsicht auf Wissenschaften für alle Stände. 205. man hintergeht sie dadurch nicht, wenn man die Schmerzen über alle Maßen bitter schildert 260. welche Antwort sie auf eine solche Schilderung geben müsse ib. ob man sie in theologische Schriften mischen solle 404. verweilt sich zuweilen bei scharfsinnigen Spitzfindigkeiten III. 237.

Vorwürfe man ihm über die Schlacht bei Pharsalien macht 323. er verstand die Reitkunst sehr gut 332. genoß großen Beistand von der Beredsamkeit 368. erklärte alle diejenigen, welche ihn nicht zu Felde begleiteten, für seine Feinde IV. 433. was er zu den Mamertinern sagte V. 39. er trug Hörner 200. Tacitus richtet ihn zu strenge 402. in seinen Zwistigkeiten mit Cäsar'n herrschte viel mehr Mäßigung, als zwischen Marius und Sylla VI. 97. welche Inschrift die Athenienser bei seiner Ankunft in ihre Stadt machten 365.

Q.

R.

geld bezalten 356. die Titel ihrer Aemter lassen sich nicht den unsrigen geben 372. zogen bei der Trauer keine andre, als ihre gewöhnlichen Kleider an 380. was ihre Fußvölker tragen mußten III. 180. ihre Kriegszucht war weit härter als die unsrige ib. wie sehr sie um die Wahrheit der Geschichte besorgt waren 211. ließen Gänse auf öffentliche Kosten füttern 252. schimpften einander, ohne daß es Folgen hatte 275. lehrten ihre Kinder nichts, was sie sitzend lernen mußten IV. 299. warum sie zuweilen Krieg führten 312. fg. — wodurch sie das Volk zur Tapferkeit und Verachtung des Todes abrichteten 315. hielten das Zusammendrücken und Niederwärtslenken des Daums für ein Zeichen der Gunst 331. sprachen diejenigen von den Kriegsdiensten frei, welche an den Däumen verwundet waren ib. die alten, wollten sich in ihren Kriegen nichts, als Tapferkeit zu Nutze machen 458. wie sie an einem Verräther verrätherisch handelten V. 22. warum sie, wenn sie von einer Reise heimkamen, vorher ihren Weibern davon Nachricht gaben 215. Beschreibung ihrer Schauspiele 308. halten die Unterredungen in Akademien in großen Ehren 350. wenn sie am meisten schrieben 410. hielten denjenigen nicht für selig, welcher, ohne zu sprechen und ohne Beiseyn naher Verwandten, starb VI. 9. Beispiel von der Ordnung, welche bei ihren Heeren herschte 167. dehnten die Tafel länger aus als wir 323.

Römerinn. Von einer, die vor Freude starb I. 16. wie sie sich badeten II. 356. in welcher Farbe sie trauerten 357.

Romero (Julian) welchen Fehler er bei der Capitula-

Simo-

von der Standhaftigkeit sagte 84. was er sagte, als man ihm meldete, er sey zum Tode verurtheilt 143. wie er das Zeugungsgeschäft nennt 171. er unterwarf sich den Landesgesetzen 213. wie er den Hippias, der über die Unwissenheit der Spartaner klagte, vom Gegentheil überzeugte 276. wie er es mit seinen Schülern hielt 291. was er auf die Frage antwortete: woher er gebürtig sey 310. welche Wissenschaften er empfahl 317. was er sagte, als man ihm erzälte, ein gewisser habe sich auf seinen Reisen nicht gebessert II. 176. wollte, daß man den Kindern schöne Namen geben sollte 304. es giebt drei dieses Namens 312. der Tod war ihm gleichgültig 361. wie er die Redekunst nannte 367. verließ Athen wegen der Pest nicht 388. was, nach seiner Meinung, das Hauptwerk der Weisheit sey III. 21. warum er allein würdig geachtet wurde, ein Weiser zu heißen 116. warum er die Tücke seiner Frau ertrug 221. M. nennt seine Sele die vollkommenste 223. ob er in seinen Ketten nicht mehr war, als bloß von Furcht frei 227. sein Ende war schöner, als des Cato 228. er gesteht, daß er natürliche Neigung zum Laster gehabt 237. warum M. seine tugendhaften Handlungen für unnütz erklärt 277. warum er den Menschen den Vorzug vor den Thieren gab 374. warum ihn Apollo den Weisen nannte 404. leitete alles auf die Moral 429. verglich sich mit einer Hebamme 431. soll von der Gottheit bestimmte Meinungen gehabt haben 446. was er von der Geometrie hielt 497. wie man, nach seiner Meinung, am verständigsten vom Himmel urtheile 498. warum er die Götter bat IV. 50. seine Meinung vom Gehorsam gegen die Landesge-

T.

Tha=

wenn sie bereits verschieden sind III. 105. Montaigne nimmt an ihnen das Bild der Freundschaft wahr 154. Menschen, die gern ihr Blut vergießen, zeigen dadurch Hang zur Grausamkeit 247. warum M. Milde gegen sie fordert 248. 252. werden von manchen Nationen sehr hoch geachtet 250. über ihre Aehnlichkeit mit den Menschen 251. wie für sie von vielen Nationen gesorgt wird 252. die prächtig begraben wurden ib. ob es uns erlaubt ist, daß wir über sie so unverschämt absprechen 290. ob es ein Wunder ist, daß wir sie nicht verstehen 291. es hat Leute gegeben, die sich rühmten, sie verständen sie, ib. Gleichheit unter ihnen und den Menschen ib. sie verstehen einander 292. ihre meisten Werke haben Vorzüge vor den unsrigen 297. ob wir ihre Kunstwerke bloß auf Rechnung des Instinkts setzen dürfen ib. weinen nach der Geburt so gut, wie wir 301. haben auch ihre Sprache 304. auch Unterschied der Sprache, nach den verschiedenen Ländern, findet bei ihnen statt 305. machen Schlüsse 309. ihre listigen Anschläge gegen unsere Nachstellungen 310. wie wir ihre Unterwürfigkeit gegen uns ansehen müssen ib. welche Sorge die Menschen für sie tragen 312. worin sie die Menschen an Großmuth übertreffen ib. beweisen List, wenn sie Beute machen wollen 313. geben Beweise von Kenntniß der Arzneikunst 314. fg. — sind gelehrig, von den Menschen Unterricht anzunehmen 317. unterrichten einander 320. wir urtheilen falsch über sie, weil wir das, was ihnen eigenthümlich ist, nicht kennen 328. wir können nicht verneinen, daß sie keine Religion haben 329. haben Verkehr unter einander 330. verrichten Dinge, die über unsere Fähigkeit hinaus sind ib. eini-

U.

V.

W.

S

X.

Y.

Z.







